

Die Morgenandacht

Montag bis Samstag, 5.55 Uhr (NDR Info) und 7.50 Uhr (NDR Kultur)

12. bis 17. April 2021: "Hier stehe ich ..." - Luther in Worms

Von den fünf Hamburger HauptpastorInnen

Luther steht 1521 auf dem Reichstag zu Worms dem Kaiser gegenüber. Doch anders als erwartet, widerruft er seine Thesen nicht. Sein fester Glaube verleiht ihm den Mut zum Widerstand. Die Hamburger HauptpastorInnen erinnern an "500 Jahre Wormser Reichstag".



Die Hamburger HauptpastorInnen

Redaktion
Radiopastor Marco Voigt

Evangelische Kirche im NDR
Redaktion Kiel
Gartenstraße 20, 24103 Kiel
Tel. (0431) 55 77 96 10
www.ndr.de/kirche

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für private Zwecke des Empfängers benutzt werden. Jede andere Verwendung (z.B. Mitteilung, Vortrag oder Aufführung in der Öffentlichkeit, Vervielfältigung, Bearbeitung, Übersetzung) ist nur mit Zustimmung der Ev. Kirche im NDR zulässig. Die Verwendung für Rundfunkzwecke bedarf der Genehmigung des NDR.

Montag, 12. April 2021

"Hier stehe ich, ich kann nicht anders." Als Martin Luther 1521 auf dem Reichstag zu Worms nach seinen Schriften befragt wurde, weigerte er sich, zu widerrufen. Es sei weder sicher noch geraten, etwas gegen sein Gewissen zu tun. Er fühle sich, so Luther wörtlich, "von den von ihm angeführten Schriftworten bezwungen" und "sein Gewissen durch die Worte Gottes gefangen". Zurücknehmen könne er darum seine Worte nicht. In der Stadt Worms sind keine authentischen Zeugnisse seiner legendären Verteidigungsrede mehr vorhanden. Aber in einem der öffentlichen Parks ist eine künstlerische Installation zu finden, die den Titel trägt: "Die Großen Schuhe Luthers". Diese übergroßen Schuhe aus Bronze erinnern an das Ereignis von welthistorischer Bedeutung, in dem der spätere Reformator größtmögliche Standfestigkeit bewies. Zugleich gehen die wohl berühmtesten Lutherworte auf diese Szene zurück: "Hier stehe ich, ich kann nicht anders. Gott helfe mir. Amen." Meist selbstbewusst bis triumphierend gesprochen, kommt kein Luther-Film ohne sie aus. Bis heute sind diese Worte von großer Popularität und werden in allen möglichen und auch unmöglichen Situationen zitiert. Worte, die Martin Luther selbst jedoch so nie gesagt hat. Die historischen Zeugnisse der damaligen Ereignisse geben keinerlei Anlass, uns Luther im Verhör so triumphalistisch und selbstgewiss vorzustellen, wie er rückblickend oft dargestellt wird. Ein schlichtes "Gott helfe mir. Amen" beendete seine Rede. Erst in sein Quartier zurückkehrt, soll er beide Arme hochgerissen und gejubelt haben: "Ich bin hindurch!" Während Martin Luther im Anschluss spurlos verschwindet, von Friedrich dem Weisen vorsichtshalber auf die Wartburg "entführt", erreicht seine Reichstagsrede Wittenberg. Gedruckt mit einer kleinen, aber entscheidenden Änderung. Hier nun wird Luthers Worten vorangestellt, was fortan zu dem Lutherwort schlechthin werden sollte: "Hier stehe ich, ich kann nicht anders." Wer auch immer von den Wittenbergern für diese rhetorische Zuspitzung verantwortlich war - ihm ist ein großer Wurf gelungen. Auch wenn just der, der sich in seinem Leben an die Treue zum Wort gebunden sah, sie nie so gesprochen hat. Just diese Worte wurden prägend für die protestantische Tradition.

Dienstag, 13. April 2021

Wer in diesen Tagen gegen Corona-Maßnahmen protestiert, könnte versucht sein, sich auf Martin Luther zu berufen. "Hier stehe ich, ich kann nicht anders!" soll Luther geantwortet haben, als Kaiser Karl V. ihn in Worms aufforderte, seine Position zu widerrufen. Als einfacher Mönch rebelliert Luther gegen den Konsens in Politik und Wissenschaft. Als "Querdenker" jedoch lässt sich der Reformator nicht vereinnahmen. Denn bei ihm verbinden sich Gewissensmut und Nächstenliebe. Ein Beispiel dafür ist Martin Luthers Schrift "Von der Freiheit eines Christenmenschen". Mit ihr prägt der Reformator das protestantische Verständnis eines Lebens in Freiheit und Verantwortung. Seine "Freiheitsschrift" entfaltet sein Verständnis des Evangeliums. Luthers These ist paradox: "Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemandem untertan. Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann untertan". Das klingt widersprüchlich. Wie kann ein Mensch gänzlich frei und im selben Moment völlig abhängig sein von anderen? Luther beschreibt diese Spannung, indem er zwischen einem inneren und einem äußeren Menschen unterscheidet. Der "innere Mensch", die Seele, richtet sich aus auf Gott und erlangt Freiheit im Glauben. Als leibliches Wesen ist der "äußere Mensch" jedoch zugleich auch Teil der Gemeinschaft und trägt Verantwortung für seine Mitmenschen. Für Luther ist wichtig, dass der innere und der äußere Mensch eine unlösliche Einheit bilden, denn christlicher Glaube übt sich in tätiger Nächstenliebe. In der Liebe zum Nächsten sind ChristInnen dienstbar (Knecht), im Glauben jedoch frei (Herr).

Für mich ist dieses Verständnis der Freiheit gerade heute aktuell: Während der Corona-Pandemie erleben wir hautnah die Spannung zwischen persönlicher Freiheit und gesellschaftlicher Verantwortung. Als freiheitlich erzogene Individuen wollen wir unser Leben selbst führen und gestalten. Nun aber wird diese Freiheit durch Regeln und Vorschriften zum Umgang mit Covid-19 begrenzt. Sogar im privaten Bereich können wir nicht einfach tun, wonach uns der Sinn ist. Das ist ein massiver Eingriff in das Recht auf Selbstbestimmung. Luthers These kann aber dazu anregen, über das spannungsreiche Verhältnis eines selbst- bzw. fremdbestimmten Lebens ins Gespräch zu kommen. Was bedeutet es, wenn wir unsere persönliche Freiheit mit Rücksicht auf andere bewusst beschränken? Ich verzichte zugunsten von anderen. So gesehen ist Luthers Auftritt in Worms mehr als ein Ereignis, das vor 500 Jahren geschah. Denn Freiheit braucht auch heute Verantwortung.

Mittwoch, 14. April 2021

Anfang Januar 1521 hatte Papst Leo X. den Kirchenbann über Martin Luther verhängt. Die weltliche Reichsacht über den Mönch, so dachte man in Rom, würde unmittelbar danach ausgesprochen werden, um anschließend kurzen Prozess mit ihm machen zu können. Doch die deutschen Fürsten forderten eine Anhörung Luthers vor dem Reichstag. Also lud ihn Kaiser Karl V. für den 17. April 1521 nach Worms. Luther sollte manches widerrufen, was er gegen den Papst und die Lehren der Kirche geschrieben hatte. Eine Diskussion war nicht vorgesehen, und insgeheim hofften seine Gegner, dass schon die Reise nach Worms für ihn ein wahrer Bußgang werden würde. Wohlmeinende Freunde hatten Luther vor der Reise gewarnt, weil sie um sein Leben fürchteten. Doch Luther fühlte sich verpflichtet, vor dem Reichstag zu erscheinen. Um der Wahrheit willen. Und wegen seiner aus dem Studium der Bibel gewonnenen Erkenntnisse über den Glauben. An Spalatin, den Beichtvater und theologischen Berater des Kurfürsten Friedrich, schrieb Luther voll österlicher Glaubensgewissheit: "Christus lebt! und wir wollen nach Worms kommen allen Pforten der Hölle und Fürsten der Luft zu Trutz." Sein Glaube war größer als seine Angst, vor den höchsten Autoritäten des Reiches zu sprechen. Ja, größer noch als seine Angst, als Ketzer auf dem Scheiterhaufen zu enden. Luthers Reise nach Worms wurde alles andere als ein Bußgang. Sie war ein Triumphzug. Wohin er auch kam, jubelten ihm die Menschen zu und wollten ihn hören. Sein Mut, den kirchlichen Autoritäten offen zu widersprechen und manche Lehre der Kirche als falsch und ohne Grundlage in der Bibel zu brandmarken, wirkte wie eine Befreiung des Glaubens, wie der Anbruch einer neuen Zeit. Die Menschen kehrten der Kirche nicht den Rücken, sondern sehnten sich nach Erneuerung und Halt aus dem Wort Gottes. Luthers Mut machte vielen anderen Menschen Mut. Menschen, die hofften, dass diese Kritik an den Zuständen der Kirche nicht wieder unterdrückt werden würde. Sie waren bereit, sich hinter diesen kleinen David zu stellen, der gegen den gewaltigen Goliath in den ungleichen Kampf zog. Luther selbst ging es weniger um seine Person als um die Wahrheit des Evangeliums, um den gnädigen Gott und die Freiheit, die der Glaube an diesen Gott jedem Menschen schenkt. Was er mit dieser Erkenntnis gewonnen hatte, konnte er nicht mehr aufgeben und schon gar nicht widerrufen, auch um der vielen Menschen willen, die seinem Mut vertrauten.

Donnerstag, 15.04.2021, Von der Vernunft, die zum Glauben gehört

"In einer irrsinnigen Welt vernünftig sein zu wollen, ist schon wieder ein Irrsinn für sich." Dieses Zitat stammt von dem französischen Philosophen Voltaire und bringt mich zum Schmunzeln. Denn von einem Philosophen der Aufklärung hätte ich ein solches Votum gerade nicht erwartet. Die Aufklärung erklärte ja gerade die Vernunft zur obersten Instanz ihres Denkens und Urteilens.

Ist es Irrsinn in einer irrsinnigen Welt vernünftig sein zu wollen? Irrsinnig wirkt diese Welt tatsächlich, gerade jetzt. Indem ein Virus alles verrückt, auf den Kopf stellt und die Menschheit in eine weltweite Krise stürzt. Wir erleben irrsinnige, ich könnte auch sagen, verrückte Zeiten. Und es ist ja auch zum Verrücktwerden, so unsicher und unklar wie unsere Lage ist. Ich weiß manchmal nicht mehr, was vernünftig ist und was nicht. Irrsinnig oder verrückt waren Luthers Zeiten wohl auch. Als junger Mönch steht er vor dem Kaiser und weigert sich, seine Schriften zu widerrufen: Irre könnte man das nennen! In jedem Fall wagemutig und enorm selbstbewusst. Wobei Luther gesagt haben soll: "Ich kann nicht anders." Es war nicht seine Freiheit, so zu handeln, sondern er fühlte sich gebunden, durch das Evangelium, und durch das, was er seinem Gewissen gegenüber verantworten konnte. Martin Luther beruft sich nicht nur auf die Bibel, sondern auch auf seine Vernunft. Am 18. April 1521 formuliert er auf dem Reichstag zu Worms diesen historisch gewordenen Satz: "Wenn ich nicht mit Zeugnissen der Schrift oder mit offenbaren Vernunftgründen besiegt werde, so bleibe ich von den Schriftstellen besiegt, die ich angeführt habe, und mein Gewissen bleibt gefangen in Gottes Wort." Luther wollte in Worms diskutieren, seine Widersacher mit Argumenten überzeugen. Er wollte seine Schriften begründen, mit biblischen Belegen und mit Gründen der Vernunft. Aber zu einer "vernünftigen" Disputation ist es nicht gekommen. Luthers Verständnis von Vernunft ist natürlich noch weit entfernt von dem, was später die Aufklärung sagt. Die Vernunft bleibt für ihn nämlich an den Glauben gebunden. 500 Jahre später haben beide, Vernunft und Glaube, ihre Krisen erlebt und es ist noch nicht entschieden, was uns in dieser verrückten Welt retten kann. Ich vermute jedoch, wir werden weiterhin beide brauchen, und ich bin mit Luther gewiss, dass Gott auch eine noch so verrückte Welt nicht verloren gibt.

Freitag, 16. April 2021

I. Die Reformation begann nicht mit dem Thesenanschlag am 31. Oktober 1517. Sondern mit einem unbekanntem Augustinermönch in Wittenberg, der in seiner Studierstube aufmerksam die Bibel las und dabei zu der Einsicht gelangte, dass Gott nicht in Gesetzen und Forderungen zu Hause ist, sondern im Evangelium, in der guten Botschaft von Jesus Christus. Hier begegnet Gott uns als ein "glühender Backofen voller Liebe", hat Luther einmal gesagt. Entscheidend wurde für ihn die Einsicht: Solch ein "glühender Backofen" hört nicht auf, mit dem Feuer seiner Liebe mit Menschen einen neuen Anfang zu machen. Auch nicht bei Menschen, die in Schuld und Versagen verstrickt sind. II. Diese Gewissheit steht für Luther im Mittelpunkt des Glaubens. In dieser Gewissheit gründet die Freiheit, mit der Luther im April 1521 auf dem Reichstag zu Worms seinen Glauben bekannt hat. Es war ein dramatischer Moment. Mit Blick auf die Macht von Kaiser und Papst wäre es sicher klug gewesen, durch einen Widerruf seiner Schriften die Reichsacht in letzter Sekunde zu vermeiden. Doch weil Luther sich in seinem Gewissen an Gottes Wort gebunden weiß, folgt er dem Grundsatz, in einem solchen Konflikt Gott mehr zu gehorchen als den Menschen und bekennt: "Wenn ich nicht durch Zeugnis der Heiligen Schrift oder Gründe der Vernunft überwunden werde [...], so halte ich mich überwunden durch die Schriftstellen, die ich angeführt habe, so ist mein Gewissen in Gottes Wort gefangen, und darum kann und will ich nichts widerrufen, weil gegen das Gewissen zu handeln weder sicher noch recht ist." Und so kommt es wie es kommen musste: Der Kaiser verhängt die Reichsacht über ihn. Luther wird für vogelfrei erklärt. Jeder darf ihn töten, ohne dafür bestraft zu werden. III. Luther in Worms. Da steht einer zu seinem Glauben, auch wenn sein Leben in Gefahr gerät. Und zeigt uns, was es auch heute braucht: Menschen, die vor bedrückenden Mächten nicht einknicken, sondern von der Freiheit eines Christenmenschen Gebrauch machen.

Rückgrat und innere Stärke zeigen und auch in schwierigen Zeiten Neues beginnen. Weil sie sich in allem von der Gewissheit getragen wissen, dass Gott nicht aufhört, mit seinen geliebten Geschöpfen neu anzufangen.

Samstag, 17. April 2021

Zweimal musste Martin Luther auf dem Reichstag zu Worms vor dem Kaiser erscheinen. Beide Male wurde ihm nahegelegt, seine Lehren zurückzunehmen. Doch überzeugen konnten ihn die vorgetragenen Argumente nicht. Einem Widerruf verwehrt er sich. Auf dem berühmten Gemälde "Der Reichstag zu Worms" von Hermann Wislicenus ist Luther aufrechtstehend, mit stolzgeschwellter Brust vor einem gekrümmt sitzenden Kaiser zu sehen. Dabei wird Luthers Auftreten auf dem Reichstag vielmehr als überlegt, sachlich und klug beschrieben. Allein an die Worte der Schrift fühle er sich gebunden. Das intensive Studium der Bibel hatte ihn widerständig gemacht, nicht hinter das zurückzugehen, was ihm Überzeugung und Leitschnur war. Mich lässt Luthers beeindruckende Widerstandskraft vor 500 Jahren weiterer Menschen gedenken, die bereit waren, ihre Freiheit und ihr Leben zu riskieren. Weil ihnen die Wahrheit und die Verantwortung, die sie darin für sich erkannten, wichtiger waren. In diesem Frühjahr denke ich dabei vor allem an die deutsche Studentin und Widerstandskämpferin gegen den Nationalsozialismus, Sophie Scholl, deren Geburtstag sich am 9. Mai zum 100. Male jährt. Wegen ihrer Aktivität in der Widerstandsgruppe "Die Weiße Rose", die zum Sturz des NS-Regimes aufrief, wurden sie und ihr Bruder Hans Scholl am 22. Februar 1943 zum Tode verurteilt und hingerichtet. Ihre aufsehenerregenden Aufrufe hatten sie zusammen mit anderen in Telefonzellen und parkende Autos gelegt und Kommilitonen zur Verteilung in anderen Städten gegeben. Nur kurze Zeit, nachdem sie erstmals an der Herstellung eines Flugblattes beteiligt war, nahm die Gestapo Sophie Scholl fest. Wie sich aus dem Vernehmungsprotokoll ergibt, stellte sie sich selbst und ihren Bruder im Verhör als Hauptakteure dar, um ihre Freunde zu schützen. Auch dieser mutigen Frau war es unmöglich zu widerrufen, was sie ihr evangelischer Glaube und ihr Gewissen zu erkennen halfen. "Wenn ich auch nicht viel von Politik verstehe", schrieb sie bereits im Mai 1940 an ihren Verlobten Fritz Hartnagel, "und auch nicht den Ehrgeiz habe, es zu tun, so habe ich doch ein bisschen ein Gefühl, was Recht und Unrecht ist. Denn dies hat ja mit Politik und Nationalität nichts zu tun." (Sophie Scholl, Brief an Fritz Hartnagel, 29. Mai 1940) Wie sehr braucht es zu jeder Zeit - auch heute - widerstandsfähige Menschen wie Martin Luther und Sophie Scholl, die sich von ihrem Gewissen, ihrem Glauben und ihrem Herzen leiten lassen, um Unrecht zu widerstehen.